

WIR HATTEN EULEN IM HAUS

Unmaßgebliche Kritik eines Herrn mit Zelluloidkragen
von BERNHARD SCHULZ

Mai 57
(Heimatblätter)

Vor kurzem führte ein Leser in der Zeitung öffentlich darüber Klage, daß es in der Welt vor Lärm nicht mehr auszuhalten sei. Leider war das Alter des Einsenders nicht vermerkt, aber es ist anzunehmen, daß es sich um einen Mann handelt, der vor der Entdeckung der Atherewelle und des Verbrennungsmotors zur Welt gekommen ist. Ein konservativer Herr also, der vermutlich Hosenträger und Zelluloidkragen trägt.

Dieser Herr schrieb, daß er am vergangenen Sonntag mit den Seinen einen Spaziergang unternommen habe und daß es auf den Feldwegen von knatternden Motorrollern und im Wald von Kofferradios nur so gewimmelt habe. „Ich habe nichts gegen Motorroller und Kofferradios“, versicherte der Verfasser des Eingesandts, „ihr Reich ist die Landstraße, aber in der freien Natur sind sie fehl am Platz. Ich fordere die Polizei auf, diesbezüglich einzuschreiten.“

So ereiferte sich der Mann mit dem Zelluloidkragen, und aus seinen Zellen war zu spüren, wie sehr der Lärm ihn verärgert hatte. Er wird niemals wieder seinen Fuß vor die Tür setzen, jedenfalls nicht an Sonntagen, wenn die zahlreichen Jünglinge mit ihren Mädchen frei haben und im Wald Lärm machen.

Ich selbst, diese Bemerkung sei mir erlaubt, gehöre nicht zu den Jüngsten, und ich erinnere mich gut an jene Tage, da es den Rundfunk nicht gab. Im ganzen Ort existierte nur ein einziges Auto, es gehörte dem Arzt, und es mußte mit einer Handkurbel umständlich angeworfen werden, bevor es lärmte.

Nein, ohne Lärm ging es auch damals nicht zu. Ich bin in der Lage, dem Verfasser des Eingesandts, der sich so barsch gegen die harmlosen Vergnügungen der Jugend wendet, eins auszuwischen.

Haha, ich denke da nur an die Eulen, die es in unserem Dorf gab. Die Eulen schrien nämlich nachts so laut, daß niemand schlafen konnte. Manchmal stand mein Vater mitten in der Nacht auf und schloß mit einer Schrotflinte nach den vermaledeiten Vögeln. Es fand sogar eine richtige Bürgerversammlung statt, auf der beschlossen wurde, alle hohen Bäume im Dorf mit Zement auszufüllen, damit die Eulenbrut vernichtet würde. Eulen, sage ich, sind schlimmer als Elvis Presley und Louis Armstrong und Wolfgang Sauer und alle miteinander. Meinem ärgsten Feind wünsche ich kein Nest mit Eulen im Gebälk seines Hauses.

Die Eulen waren längst nicht das Ärgste, was damals als Lärm vorhanden war. Uns gegenüber wohnte ein Schmied, der um vier Uhr in der Frühe aufstand und auf seinem Amboss Hufeisen zu schmieden anfing. Und fast immer waren um vier Uhr auch schon Ackergänse da, die lauthals wiehernd und abscheulich mit den Hufen klopften. Du lieber Himmel, wer kann schon schlafen, wenn gegenüber Pferde beschlagen werden?

Ein paar Häuser weiter lebte ein dickleibiger Amtsgerichtsrat, der pensioniert war und tagsüber in der Haustüre stand und jedem, der vorüberging, mit dröhrender Stimme „Morjn“ zuriel. Nicht auszuhalten, dieses ewige „Morjn“. Derart gewaltige, Lärm erzeugende Stimmen, wie sie früher die Richter besaßen, gibt es heutzutage gar nicht mehr.

Um elf Uhr läuteten die Glocken, was sie heute auch nicht mehr tun. Um diese Zeit mußten die Frauen aufbrechen, um ihren Männern das Essen in den Steinbruch zu bringen, und dann hörte man Geschwätz und Getrappel. Überhaupt hatten sich die Leute damals viel zu erzählen; geredet wurde un-

entwegt. Und aus jedem Birnbaum flötete eine Amsel, und aus jeder Hecke schluchzte eine Nachtigall, und im Wald klapperten die Holztauben, und die Hähne krähten wie verrückt, und der Lehrer harkte vor dem Frühstück den Gartenkie. Daß in der Mittagssstunde ein Leierkastenmann durch die Straßen zog, darauf konnte man sich verlassen. Auch damals war die Welt voller Lärm . . .

Ich könnte noch erzählen, wie aufregend es war, wenn nachts der Hauptmann der Freiwilligen Feuerwehr durch die Straßen ritt und Alarm blies. Dann waren die Wildsauen in die Kartoñefläcker eingefallen und sollten mit Holzrasseln und Geschrei verjagt werden. So etwas von Lärm kann sich heute kein Mensch vorstellen.

War es wirklich Lärm? Richtigter, nicht auszuuhaltender, nervensiziger Lärm? Ach, aus meinem Eingesandt wird nichts. Ich habe dem Herrn mit dem Zelluloidkragen nichts zu erwidern. Ja, ich nehme den Zelluloidkragen zurück; denn ich spüre gut, wie ich mich all die Jahre über, seit es Rundfunk und Motorroller gibt, nach dem Eulenschrei und nach dem Pinkelpink aus des Nachbars Schmiede gesehn habe.

Die Nachtigall kommt heute nur noch im Liebesroman vor, und auch da nicht an nähernd so oft wie das Kofferradio. Und wer hat Lust, Kies zu harken, wenn er plötzlich im Büro sein muß? Der Einsender hat recht. Es ist eine Plage mit dem Schlagergesang im Wald und mit den Knatterräder auf den Feldwegen. Der Lärm von damals war kein Lärm, aber der Lärm von heute macht taub.

Niemand achtet des Ansehrlufs. Niemand sucht die Nachtigall, Niemand entbehrt den Eulenschrei. Niemand sehnt sich nach dem Pinkelpink aus der Dorfschmiede. Das ist der Grund, warum sich heute auch die Hufschmiede an den Achtstundentag halten.

Nene
Tagespost

bearbeitet
4. Febr. 98